



IRS Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung

Prof. Dr. Heiderose Kilper
Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

Beitrag zur Expertenanhörung am 26. April 2005

„Wirtschaftliche Verflechtung und Zusammenarbeit in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“

des Ministeriums für Wirtschaft des Landes Brandenburg und
der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen des Landes Berlin

Länderübergreifende Verflechtungen zwischen Wis- senschaft und Wirtschaft in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg

Gliederung:

Zur Einordnung des Themas in den theoretischen Diskurs am IRS und zur empirischen Basis	2
Präsentation ausgewählter empirischer Befunde	4
Metropolen als präferierte Orte der Wissensökonomie	8
Zusammenfassung.....	9
Literatur.....	11

Zur Einordnung des Themas in den theoretischen Diskurs am IRS und zur empirischen Basis

Die folgenden Ausführungen leiten sich zum einen aus dem theoretischen Diskurs über „Metropolregionen“ her, wie er seit geraumer Zeit in den Raumwissenschaften geführt wird, sowie aus verschiedenen empirischen Untersuchungen, die das IRS in den letzten Jahren über die Entwicklung von Metropolregionen in Deutschland und in Europa durchgeführt hat und weiterhin durchführt.

Nach der klassischen Definition sind Metropolen Orte, von denen aus nationale Verwaltungs- und Kontrollfunktionen ausgeübt werden. Es sind die nationalen politischen und kulturellen Zentren, die gleichwohl in ein internationales Beziehungsgeflecht eingebunden sind. Mit anderen Worten: Als Metropolen firmieren nach dieser Definition in der Regel die Hauptstädte der führenden Industrienationen.

Die Metropolen neuen Typs sind heutzutage Standorte einer neuen Wissensökonomie. Es sind (Groß-) Stadtregionen, die als Orte von wissensbasiertem Wachstum und von Innovationen gelten. Im Zusammenhang mit der europäischen Integration geht die Annahme dahin, dass die Entwicklung der Europäischen Union, ihre wirtschaftliche Prosperität und soziale Kohäsion in einem direkten Bezug zur Herausbildung eines europäischen Systems wettbewerbsfähiger Metropolregionen stehen.

Mit dem Ausdruck „Wissensökonomie“ ist ein heterogener, komplexer Wirtschaftsbe- reich angesprochen, der auf die Erzeugung und Kommerzialisierung von Wissen spe- zialisiert ist, und der als Träger metropolitanen wirtschaftlichen Wachstums gilt. Tä- tigkeiten dieses Sektor gelten in erster Linie der Produktion, Beschaffung, Zusammen- führung, Speicherung, Überwachung, Analyse und Verteilung von Informationen. Zu den Feldern der wissensbasierten Dienstleistungswirtschaft zählen unter anderem Or- ganisationsdienstleistungen (Logistik), juristische Dienstleistungen, Management- dienstleistungen, die Verwaltung von Informationssystemen, Informationsbeschaffung, Softwareprodukte, Finanzdienstleistungen, Forschung und Entwicklung im Technolo- giebereich, Blaupausen für technische Produkte, Medienprodukte, Designprodukte, Werbung, Kommunikationsmanagement, Marketing, Beratung, usw..

Metropolitane Funktionen sind somit eng mit Dienstleistungen im Bereich von Informationsverarbeitung und Wissensgenerierung verbunden. Metropolitane Informationsdienstleister tragen zur Produktion von kodifiziertem, explizitem Wissen bei, das damit zum Tauschobjekt am Markt werden kann: „Die Leistungen der Wissensökonomie bestehen im Wesentlichen also darin, Wissen aus einer Form in eine andere zu verwandeln und dadurch einen großem Kreis von Kunden verfügbar zu machen“ (Kujath 2005, 25f.). Metropolitane Informationsdienstleister sind Innovationsträger. Als Intermediäre bzw. als Makler von Informationen übernehmen sie Kontroll- und/oder Entscheidungsfunktionen. Die Metropolen neuen Typs sind wirtschaftliche Steuerungs- und Dienstleistungszentren mit transnationalen, weltweiten Verflechtungsbeziehungen. Was interessiert, ist ihre Bedeutung als „Knoten“ des Informations- und Wissensaustauschs in einer sich globalisierenden ökonomischen Arbeitsteilung.

Über die Entwicklung von Metropolregionen in Deutschland und in Europa sind am IRS in den vergangenen Jahren verschiedene Projekte durchgeführt worden bzw. sie werden derzeit noch durchgeführt:

- Europäische Verflechtungen deutscher Metropolregionen und ihre Auswirkungen auf die Raumstruktur des Bundesgebietes (Rhein-Ruhr, Frankfurt, München) (1999-2001),
- Metropolregionen unter dem Einfluss der Dienstleistungswirtschaft: Organisation, Mobilität und Kommunikation (Berlin/München) (2001-2002),
- Metropolnahe Stadtregionen im Netzwerk metropolitane Informationsdienstleistungen (Städtekränz um Berlin, Städtekränz um München) (2003-2005),
- Coronas Metropolitanas (Umland von Berlin, Madrid, Rom und Athen) (2004-2006).

Einige Ergebnisse dieser Forschungen sind jüngst (2005) in der von Hans Joachim Kujath herausgegebenen Publikation „Knoten im Netz. Zur neuen Rolle der Metropolregionen in der Dienstleistungswirtschaft und Wissensökonomie“ publiziert worden.

Die Auswertung der derzeit noch laufenden Befragungen in den Städten des Brandenburgischen Städtekranses (ARGE REZ) haben gerade begonnen; hier können deshalb nur erste Ergebnisse präsentiert werden.

Präsentation ausgewählter empirischer Befunde

Im Rahmen des Projekts „Metropolregionen unter dem Einfluss der Dienstleistungswirtschaft: Organisation, Mobilität und Kommunikation“ (2001-2002) sind mit Hilfe einer standardisierten schriftlichen Befragung in den Metropolregionen Berlin und München Primärdaten von unternehmensbezogenen Informationsdienstleistern zu deren räumlichen Verflechtungsstrukturen erhoben worden (Beteiligung: 447 in Berlin; 633 in München). Die Auswertung der Antworten zur Frage „Wie wichtig sind für Ihren Betrieb die folgenden Standortkriterien“ ergab folgendes Ranking:

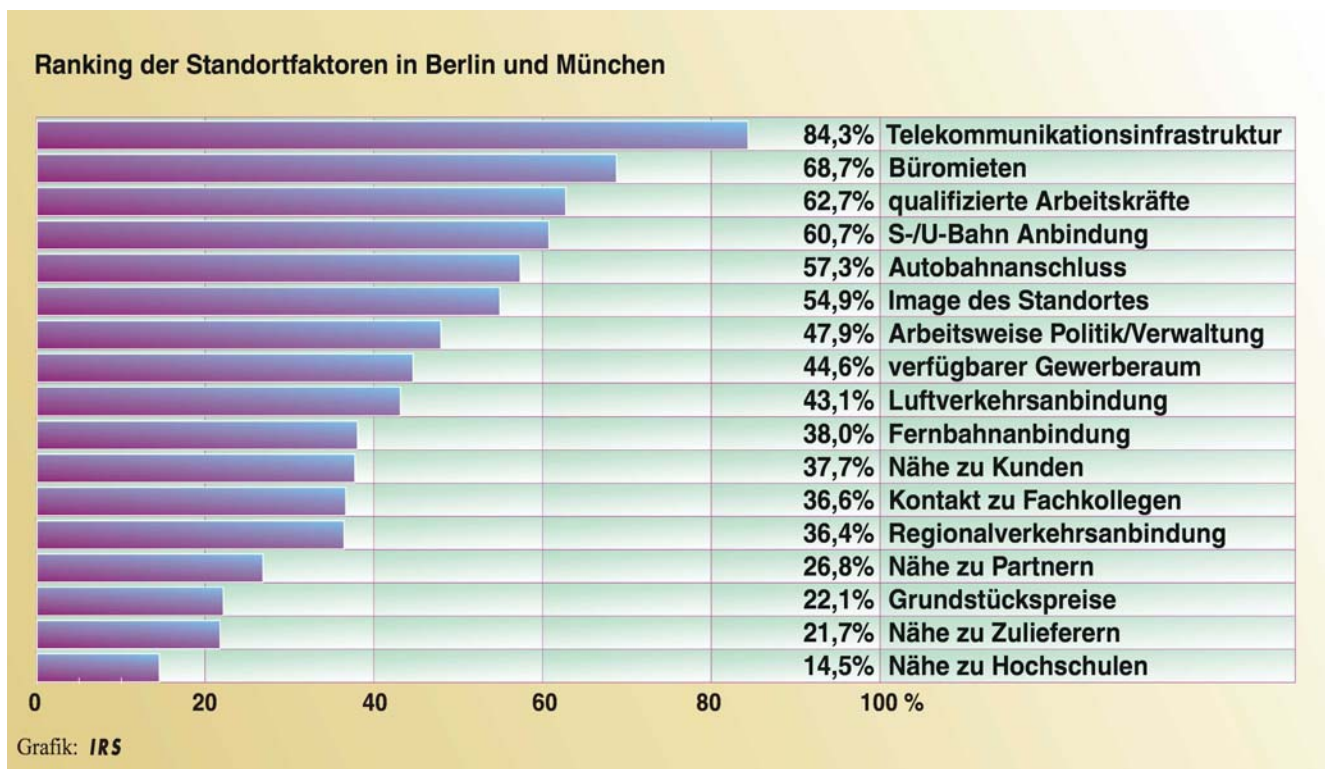


Abb. 1: Ranking der Standortfaktoren in den Metropolregionen Berlin und München (© IRS 2005)

Zwei Befunde sind vorweg hervorzuheben: die hohe Bedeutung, die der Telekommunikationsinfrastruktur (84,3 %), und die geringe Bedeutung, die der Nähe zu Hochschule beigemessen wird (14,5 %). Mit Abstand folgt die Bedeutung akzeptabler Bü-

romieten (68,7 %). Wiederholt werden verschiedene Aspekte der Verkehrsinfrastruktur als Standortfaktoren genannt: S-/U-Bahn-Anbindung (60,7 %); Luftverkehrsanbindung (43,1 %); Fernbahnanbindung (38,0 %); Regionalverkehrsanbindung (36,4 %).

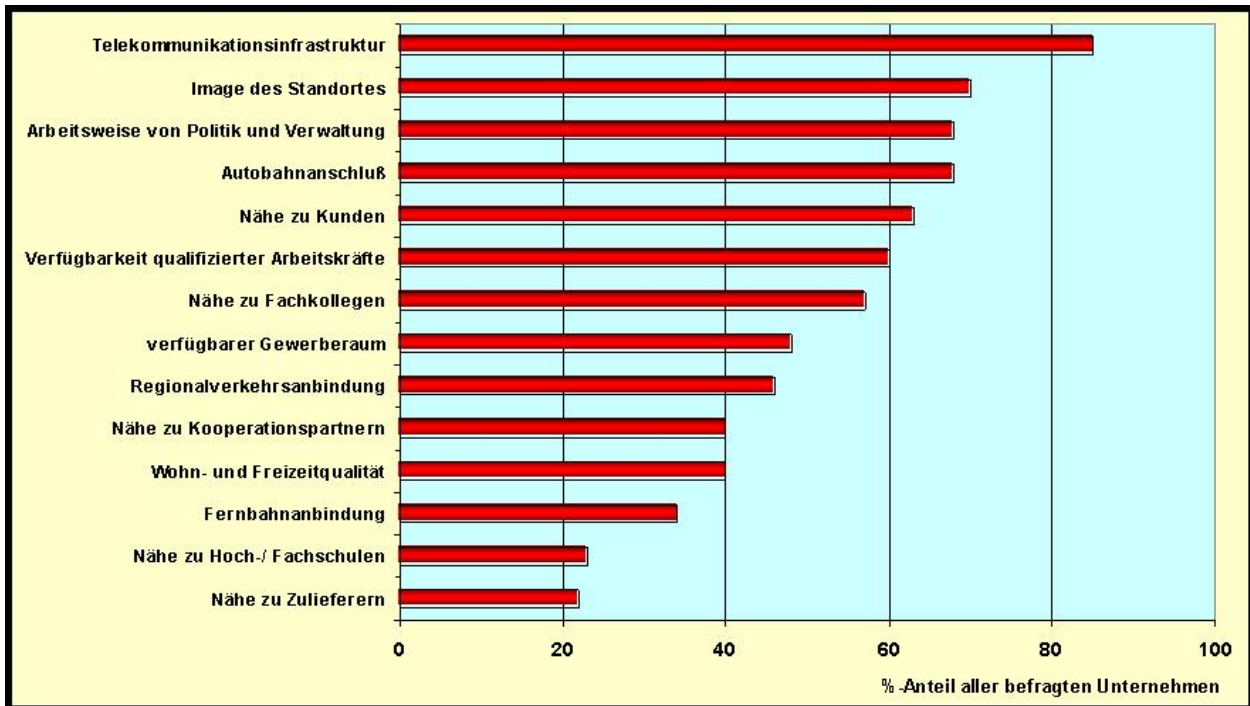
Untersucht man Korrelationen zwischen diesen Befunden und der Betriebs-/Unternehmensgröße der befragten Informationsdienstleister, ergibt sich folgendes Ranking:

	1 Mitarbeiter	2-9 Mitarbeiter	10-49 Mitarbeiter	50 und mehr Mitarbeiter
1	Tele-kommunikations-infrastruktur	Tele-kommunikations-infrastruktur	Tele-kommunikations-infrastruktur	Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte
2	Büromieten	Büromieten	Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte	Tele-kommunikations-infrastruktur
3	Autobahnanschluss	Image des Standortes	Büromieten	Büromieten
4	Nähe zu Kunden	Arbeitsweise von Politik und Verwaltung	S-Bahn- / U-Bahn-Anbindung des Betriebsstandortes	S-Bahn- / U-Bahn-Anbindung des Betriebsstandortes
5	S-Bahn- / U-Bahn-Anbindung des Betriebsstandortes	Autobahnanschluss	Arbeitsweise von Politik und Verwaltung	Luftverkehrs-anbindung

Tab. 1: Ranking der Standortfaktoren in den Metropolregionen Berlin und München nach Größe der Unternehmen (aus: Schmidt 2005, 314)

Auch hier wird der Telekommunikationsinfrastruktur durchgehend eine hohe Bedeutung beigemessen, bei den größeren Betrieben nahezu gleichrangig mit dem Standortfaktor „Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte“. Unterschiedliche Aspekte der Verkehrsinfrastruktur erscheinen ebenfalls bei allen Betriebsgrößen.

Wenn wir die Metropolregionen verlassen und uns den Stadtregionen in deren weite-
rem Verflechtungsraum zuwenden, ergibt sich für Brandenburg folgendes Bild:



**Abb. 2: Ranking der Standortfaktoren in den Stadtregionen der REZ Brandenburg
(aus: Wolke 2005)**

Auch hier wird der Telekommunikationsinfrastruktur von den ansässigen Informationsdienstleistern eine hohe Bedeutung (84 %) beigemessen, während die Bedeutung der Nähe zu Hoch- / Fachhochschulen eher gering (22 %) eingeschätzt wird. Zwei Unterschiede zu den Umfragen in Berlin und München sind hervorzuheben: Die Wichtigkeit des Images des Standortes (70 % vs. 54,9 %) als Standortfaktor wie auch die Wichtigkeit der Nähe zu Kunden (62 % vs. 37,7 %).

Interessant sind auch die Befunde zur räumlichen Reichweite der funktionalen Verflechtungen der Informationsdienstleister in den Städten des Städtekranses Berlin-Brandenburg:

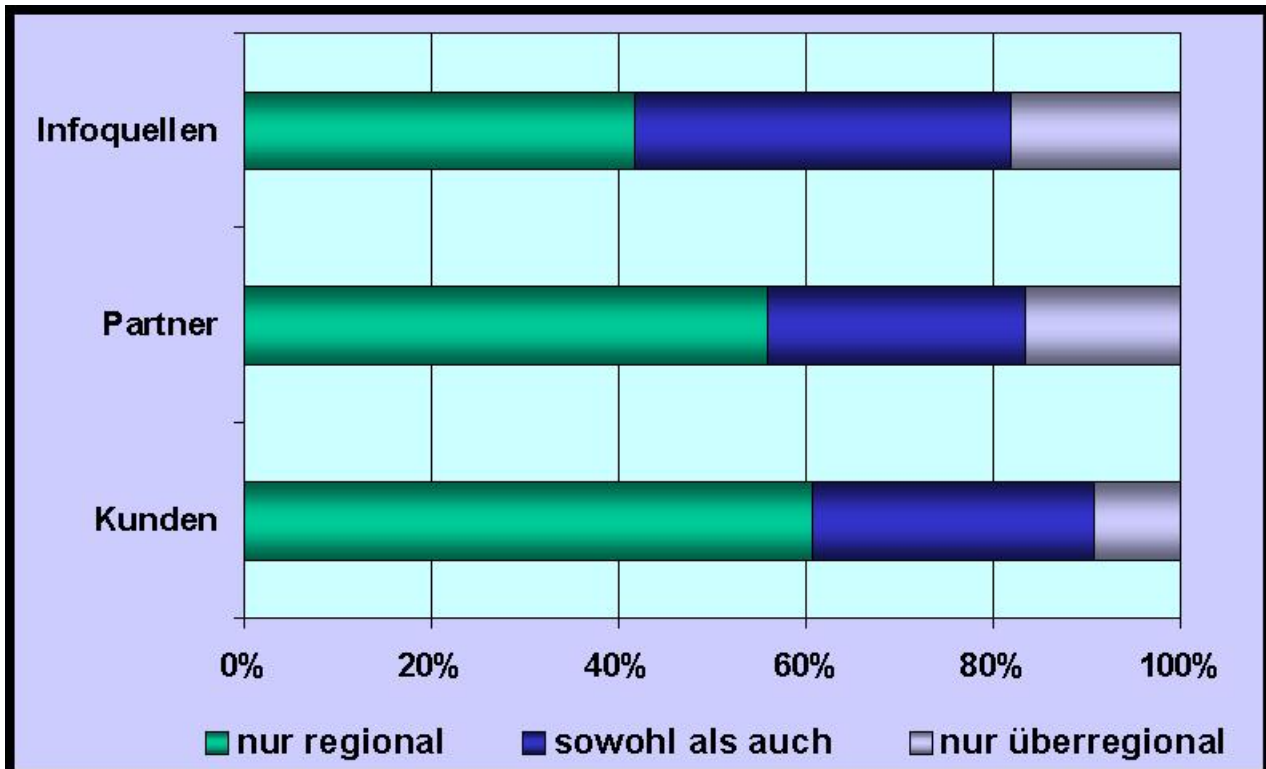


Abb. 3: Räumliche Reichweite der funktionalen Verflechtungen von Unternehmensnetzwerken in den Stadtregionen der REZ Brandenburg (aus: Wolke 2005)

Einige Typen funktionaler Verflechtungsbeziehungen sind hier auf der Querachse (Ordinate) aufgeführt, die räumliche Reichweite ist auf der Längsachse (Abszisse) abgetragen. Mit 60 % hat beispielsweise der Faktor räumliche Nähe für die Kundenbeziehungen offenbar eine weitaus höhere Bedeutung als für den Zugang und die Nutzung von Informationsquellen (42 %).

Wird der Faktor „Informationsquellen“ weiter untersucht, ergibt sich folgendes Bild:

	nur regional	sowohl regional als auch überregional	nur überregional
Transfereinrichtungen	2,8%	4,0%	11,1%
F&E Einrichtungen	6,6%	13,0%	13,3%
Fach-/ Hochschulen	6,6%	20,0%	11,1%
Banken, Finanzinstitute	13,2%	16,0%	11,1%
Betriebe aus anderen Branchen	17,0%	19,0%	24,4%
sonstige	17,0%	29,0%	28,9%
Verwaltung	26,4%	20,0%	17,8%
Verbände, Kammern u.ä.	59,4%	54,0%	26,7%
Betriebe der eigenen Branche	60,4%	52,0%	53,3%
Anzahl der Fälle	106 (42%)	100 (40%)	45 (18%)

**Tab. 2: Die wichtigsten Informationsquellen für Unternehmensnetzwerke
in den Stadtregionen der REZ Brandenburg
(© IRS 2005)**

Für die Informationsdienstleister in Brandenburg haben „Betriebe der eigenen Branche“, unabhängig von räumlicher Nähe oder Distanz, als Informationsquelle offenbar eine herausragende Bedeutung – man möchte ergänzen: von daher auch die Wichtigkeit einer guten Telekommunikations- und Verkehrsinfrastruktur. Transfereinrichtungen, FuE-Einrichtungen und (Fach-) Hochschulen haben dagegen durchgehend eine weniger hohe Bedeutung bzw. wenn sie ihnen beigemessen wird, dann unter dem Gesichtspunkt, dass sie sie „sowohl regional als auch überregional“ oder sogar „nur überregional“ ausstrahlen.

Metropolen als präferierte Orte der Wissensökonomie

Was prädestiniert Metropolen dazu, zu bevorzugten Orten der Wissensökonomie aufzusteigen? Im theoretischen Diskurs werden vor allem zwei Modelle diskutiert, das sog. Kontextmodell (Metropolregionen als Orte der Wissensgenerierung und des Lernens) und das sog. Ressourcenmodell (Metropolregionen als Knoten globaler Wissensnetzwerke und Ressourcenpools). Ich will beide Modelle kurz skizzieren.

Die Stichworte für das Kontextmodell der Metropole lauten:

- Metropolregionen begünstigen als Orte großer Akteursdichte und -vielfalt die Herausbildung dichter regionaler Kontaktnetze;

- Regionale Kontaktnetze dienen wiederum als Nährboden für die Entstehung von regionalen Wissenskontexten;
- temporalisiert stellen sich Metropolen damit als Modelle des regionalisierten Lernens dar.

Die Stichworte zur Charakterisierung des Ressourcenmodells lauten:

- In der Wissensökonomie absorbieren und verarbeiten Metropolen Wissen und Informationen aus anderen Regionen
- Dafür brauchen sie die räumliche Dichte von Wissensträgern und Wissensarbeitern, aber auch – vor allem! – entsprechende Infrastrukturen (Telekommunikation, Verkehr), um sich in globale Wissensnetzwerke einbinden zu können.

Dies sind zwei zum Teil gegensätzliche Modelle, deren jeweils konkreten Ausprägungen in der Wirklichkeit von Metropolregionen sich tatsächlich überlagern. Beide können deshalb als plausible und realitätsnahe Erklärungen dafür angesehen werden, weshalb die Metropolregionen neuen Typs zu präferierten Orte der Wissensökonomie „aufsteigen“.

Zusammenfassung

1. Die Antwort auf die Frage nach Quantität und Qualität der Verflechtungsbeziehungen zwischen FuE-Einrichtungen und Unternehmen im Verflechtungsraum Berlin-Brandenburg muss in den Zusammenhang mit dem (volks-) wirtschaftlichen und räumlichen Strukturwandel in entwickelten Industriegesellschaften gestellt werden. Die Stichworte hierfür lauten:
 - In einer globalisierten Wirtschaft profilieren sich neue Metropolregionen,
 - eine wissensbasierte Dienstleistungswirtschaft bzw. Wissensökonomie entsteht,
 - wichtige wirtschaftliche Akteure dieses ‚quartären‘ Sektors sind neue Informationsdienstleister.
2. Die wissensbasierte Dienstleistungswirtschaft bzw. Wissensökonomie ist ein heterogener Wirtschaftszweig. Forschung und Entwicklung stellt zwar ein wichtiges Segment dar, aber nur eines unter anderen. Die Leistungen der Wissensökonomie

bestehen im Wesentlichen darin, neues, implizit vorhandenes Wissen zu kodifizieren, d.h. in ein speicherbares, leicht transferierbares, auch auf Märkten tauschbares Gut zu verwandeln.

3. In diesem theoretischen Diskurs sind die empirischen Befunde aus den IRS-Forschungen zu verorten. Drei Befunde will ich besonders hervorheben:
 - a) Oberste Priorität für die Träger der Wissensökonomie in Berlin-Brandenburg haben optimale infrastrukturelle Bedingungen für die Nutzung überregionaler Verflechtungen (Telekommunikation/Verkehr).
 - b) Direkte Beziehungen von Trägern der Wissensökonomie zu Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen spielen eine nachgeordnete Rolle.
 - c) Berlin und sein Umland sind für die Unternehmen der Wissensökonomie vor allem interessant als Reservoir oder Pool an hochqualifizierten Arbeitskräften.

4. Metropolregionen, so auch Berlin-Brandenburg, werden zu präferierten Orten der Wissensökonomie, weil:
 - sie eine große Akteursdichte und –vielfalt bieten;
 - als Nährboden für das Entstehen von regionalen Wissenskontexten fungieren (Kontextmodell);
 - über einen außergewöhnlichen Ressourcenreichtum verfügen und in globale Wissensnetzwerke eingebunden sind (Ressourcenmodell).

Aus beiden Modellen ergeben sich spezifische Standortanforderungen für die Wissensökonomie in Metropolregionen und damit auch in Berlin-Brandenburg. Da vieles dafür spricht, dass sich beide Modelle in der Realität überlagern, spricht auch vieles für eine Standortförderung in Metropolregionen, die beiden Entwicklungsrichtungen gerecht wird:

 - Schaffung von Rahmenbedingungen, die für lokale und regionale Vernetzungen der Wissensproduzenten und -träger förderlich sind, wie auch
 - Schaffung der infrastrukturellen Voraussetzungen (Telekommunikation/Verkehr) für überregionale Vernetzungen

Literatur

Kujath, Hans Joachim (2005), Die neue Rolle der Metropolregionen in der Wissensökonomie, in: Kujath, Hans Joachim (Hg.) (2005), Knoten im Netz. Zur neuen Rolle der Metropolregionen in der Dienstleistungswirtschaft und Wissensökonomie, S. 23-63; Hamburg/Münster: LIT.

Metropolräume ... in Mittel- und Osteuropa. IRS aktuell Nr. 47 (April 2005); Erkner: IRS.

Schmidt, Suntje (2005), Metropolregionen als Hubs globaler Kommunikation und Mobilität in einer wissensbasierten Wirtschaft, in: Kujath, Hans Joachim (Hg.) (2005), Knoten im Netz. Zur neuen Rolle der Metropolregionen in der Dienstleistungswirtschaft und Wissensökonomie, S. 285-320; Hamburg/Münster: LIT.

Wolke, Manuela (2005), Neue Strategien für innovative Unternehmen in Brandenburg (Manuskript); Vortrag gehalten am 3. Februar 2005 in Brandenburg an der Havel auf der Steuerungsrunde der ARGE REZ.